

Kann der EHC auf Vaclav Frysek verzichten?

Am Freitag wird der Souverän, sprich Generalversammlung des EHC Chur, die Weichen für die kommende Saison stellen müssen. Die Generalversammlung wird, will sie ihrem Auftrag genügen, jenen desolaten Dauerzustand der unpräzisen Verantwortlichkeiten beenden müssen, was nichts anderes heisst, als Wahl eines Chefs für den Gesandtenklub, Abgrenzung der Kompetenzen im Administrativen und als wichtigstem die Verteilung der Verantwortlichkeiten auf dem technischen Sektor. Das Bild, das für den Aussenstehenden noch ohne Konturen scheint, muss seine scharfen, gegeneinander abgrenzenden Linien am Freitagabend erfahren.

Es wird, will Verantwortung getragen sein und nicht irgendeiner Subkommission als bequemer Ausweg aufgelastet werden, eine Arbeit für eine Generalversammlung werden, die an der Grenze dessen liegt, was ein solch umfangreiches Gremium verkraften kann. Darüber muss sich jeder im klaren sein, der sich herbemüht.

Genug von den Ueberseern

Wenn eines Allgemeingut geworden ist, so dies: man hat reichlich genug vom Import aus Uebersee. Zwar kann Chur nicht klagen: O'Brien, der Spieler und Trainer des vorletzten Jahres war, was seine Qualität betrifft, genügend. Jacques Beaudoin gehörte wohl zu den Klassenspielern (er bringt alles mit, was ein guter Eishockeyspieler können muss) wenn, ja wenn nicht irgendwo und irgendwann einmal das Verletzungspech diesen Spieler geschlagen hätte. Insgesamt konnten die beiden Ueberseer als Spieler genügen, als Trainer waren sie Nie-ten.

Warum in die Ferne schweifen?

Beim EHC Chur ist der Wille manifest geworden, einen Trainer zu engagieren, der der deutschen Sprache mächtig ist. Wie die Gerüchte besagen, ist Churs Blick vor allem nach Deutschland gerichtet. Nur, ich habe an den letzten Weltmeisterschaften mit dem Trainer von Augsburg (ehemals Riessersee und Düsseldorf EG), dem 106fachen Internationalen Hans Rampf, ausführlich und an mehreren Abenden gesprochen und zweierlei erfahren:

1. die guten deutschen Trainer sind dünn gesät, 2. die guten deutschen Trainer sind nicht für einen Pappenstil zu haben. In Davos hat der deutsche Nationaltrainer Gerhard Kiessling mir diese Ansicht bestätigt.

Ohne Eishockey-Arbeit: Vaclav Frysek

Es mutet merkwürdig an, dass in Chur ein anerkannter Fachmann und Trainer wohnt, der bis heute für die neue Saison (Toni Wagner sprach dreimal in der vergangenen Saison mit

Frysek) nicht einmal kontaktiert worden ist: Vaclav Frysek. Ein unbekannter ist der tschechoslowakische Nationalmannschafts-Spieler, Trainer der CSSR-Nationalmannschaft, des ATK Prag (heute Dukla Jihlava) nicht. Er hat in seiner langen Karriere (16 Jahre lang als Spieler in Spitzenmannschaften und insgesamt 36 Jahre lang Trainer) die Hoch und Tiefs erlebt, die Trainer nun mal erleben. Mit Davos fiel er von der A- in die B-Liga, den Bundesligaverein Landshut führte er auf den dritten Platz.

An der Qualität Fryseks gibt es keinen Zweifel. Er gehört jener tschechoslowakischen Eishockeygeneration an, die mit Pittner und Kostka (heute tschechoslowakische Nationaltrainer) ihre klingendsten Namen besitzt. Er gehört zu jenen Eishockey-Fachleuten, die massgebend die theoretischen Unterlagen für dieses Spiel erarbeitet haben. Mit Kostka, dem ehemaligen schwedischen Nationaltrainer Arne Stroemberg, mit den sowjetischen Nationaltrainern Tarassow und Tschernischew stellte er verschiedene Fachpublikationen her. Sein Buch «Eishockey im Bild» wurde in die Sprache all jener Länder übersetzt, die den Eishockeysport hochhalten. Fryseks Verdienste in praktischer wie in theoretischer Arbeit können nicht übersehen werden.

In Chur kein Unbekannter

Der 55jährige Antialkoholiker und Nichtraucher hat 1969/70 beim EHC Chur gearbeitet. Die Ereignisse sollen nicht Revue passiert werden, festzustellen gilt lediglich, dass es diesem Trainer gelang, zu den Jungen ein gutes und ertragbringendes Verhältnis herzustellen. Frysek würde sich — unter Bedingungen, die für Chur interessant wären — wieder zur Verfügung stellen.

Anreiz für die Jugend

Chur mit einer intakten Jugendorganisation (das Abschneiden der Elitejunioren und der Novizen darf als vorbildlich bezeichnet werden) kann den Jugendlichen vorderhand nicht mehr den Anreiz bieten, 'einst im eigenen Nationalliga-Team mitzutun. Der Klub kann aber zu günstigsten Konditionen einen Mann gewinnen, der von Eishockey mehr versteht als die meisten, die glauben von diesem Spiel etwas zu wissen. Wenn schon der Reiz «Nationalliga zu spielen» sich verflüchtigt hat, so muss an diese Stelle die «maximale Ausbildung» treten. Ich weiss, dass Vaclav Frysek sich für eine solche Aufgabe zur Verfügung stellen würde. Vollends unverständlich wäre es, einen Mann in Chur zu haben, der von einer Sportart im Ueberfluss weiss und kann, und der in einer solch schwierigen Situation nicht um Mitarbeit gegangen wird.

Hanspeter Lebrument